

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 50 Pf. incl. Postgeld.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 656

Ahrensburg, Dienstag, den 10. Juli 1883

6. Jahrgang.

Zur sozialen Frage.

IV.

Die Entstehung unseres heutigen Proletariats läßt sich zunächst auf folgende Umstände zurückführen.

Bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts wurde alle schaffende Arbeit mit wenigen oder ganz einflusslosen Ausnahmen von Menschenhänden gethan. Die bloß persönliche Arbeit aber hat einen, für das Verhältniß der Arbeitenden entscheidenden Charakter, der freilich erst durch die folgende Zeit der Maschinenherrschaft recht klar geworden ist. Nicht das nämlich ist diese Besonderheit, daß jene selten oder nie eine so große Anzahl von Arbeitern beschäftigen kann und sie ebenso wenig an bestimmte Orte leicht dauernd zusammenhäuft; es giebt Fälle und Verhältnisse genug, wo dieses dennoch geschehen kann. Sondern die persönliche Arbeit bildet vielmehr notwendig stets ein Verhältniß aus; das ist ein Verhältniß, in welchem der Arbeiter zu dem Arbeitgeber theils als zu Beherrschender, als Geselle oder gar als Burche dasteht, theils aber auch als Glied des Hausstandes gilt und sich diesem Hausstande unterordnet. Dieses Verhältniß giebt der Idee der persönlichen Unabhängigkeit wenig Raum; die bei weitem größte Zahl der Arbeitenden, die Gesellen und Burchen, sind durch ihre Stellung von vornherein abhängig. Diese Abhängigkeit wird aber hier leicht ertragen, und zwar hauptsächlich aus zwei jener persönlichen Verhältnissarbeiten eigentümlichen Gründen. Erstens nämlich steht der Arbeitsherr stets als der Lehrer und Meister da und gilt als der Erfahrenere und Bessere; dann aber hat er neben dem Recht die Arbeit zu leiten zugleich auch die Pflicht, für den Unterhalt seiner Arbeiter zu sorgen. Die Werkstatt ist die Familie in der Arbeit. Ganz anders gestaltet sich dies

da, wo mit Maschinen gearbeitet wird. Der Herr und Arbeitgeber ist hier vor allem — weil die Maschine hauptsächlich ein Kapital ist — Kapitalist. Er arbeitet nicht selbst, und sehr oft versteht er selber gar nicht einmal etwas von der Arbeit. Das Band zwischen Arbeiter und Meister ist hier daher schon von vornherein nicht vorhanden; der Arbeitgeber ist dem Arbeiter ein Fremder. Ferner aber ist die Maschinenarbeit eine notwendig einfache; je höher die Entwicklung der Menschen steigt, desto mehr wird die Arbeit auf Theile eines Ganzen beschränkt und damit leichter durch einförmige Wiederholung. Der Fabrikarbeiter ist daher im gewissen Sinne das für die Maschine, was der Tagelöhner für das Ackergut ist; nichts bindet ihn als das Bedürfniß nach Arbeit und Lohn. Vor Allem aber hat der Arbeitgeber, zunächst aus dem einfachen Grunde, daß er der Arbeiter zu viele hat, kein Familienverhältniß zwischen sich und seinen Arbeitern. Er übernimmt nicht, wie der Meister der Werkstatt, irgend welche Verpflichtung zur Ernährung seiner Leute, nicht einmal die, ihnen immer Arbeit und Lohn zu geben. Er nimmt sie an und läßt sie gehen, wie es ihm gutdünkt. Die Folge davon ist, daß die Maschinen- resp. Fabrikarbeiter dem größten Theile nach selbstständige Personen werden, die von vornherein allein auf sich und ihre eigenen Kräfte angewiesen sind. Und da nun die maschinenmäßig betriebene Industrie notwendig eine große Zahl solcher Arbeiter bedarf, so war die nächste Folge die Anhäufung einer Masse von selbstständigen Arbeitern an bestimmten Punkten. Die Bevölkerung mehrte sich rasch, besonders in den fabriktreibenden Städten; aber diese Vermehrung bestand hauptsächlich in der Zunahme des Arbeiterstandes, der allmählig begann, an vielen Orten die eigentliche Masse des Volkes zu bilden.

Es wird sich nunmehr für uns darum han-

deln, zu zeigen, welche Folgen die Entwicklung dieser Zustände für unsere gesellschaftlichen Verhältnisse haben mußte.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 8. Juli. In Anschluß an die betr. Notiz in der vorigen Nummer d. Bl. können wir berichten, daß auf der Internationalen Thierausstellung unter allen arabischen Vollbluthengsten die Sr. Excellenz Herrn Grafen G. von Schimmelmann ausgestellten als die besten anerkannt und prämiirt worden sind. Der Schimmelhengst „Amurath“ erhielt den ersten und dessen Abkömmling „Wahaby“ den zweiten Preis.

— Die Stormarnsche Propstei-Synode wird am Dienstag, den 24. Juli d. J., im „Hotel Posthaus“ hier selbst abgehalten werden.

— Am Mittwoch, den 11. d. M., Vormittags 10 Uhr, wird in der hiesigen Kirche Beichte und Abendmahl in unmittelbarer Folge abgehalten werden.

— Die f. J. von dem landwirthschaftlichen Verein hier selbst beschlossene Ausfahrt nach Bodelholm, zur Besichtigung der dortigen Moordammkultur, wird am Sonntag, den 22. Juli, stattfinden. Diejenigen, welche sich an der Tour betheiligen wollen, haben sich so einzurichten, daß sie Morgens 6 Uhr vom Oldesloer Bahnhof abfahren können; die Rückkehr erfolgt Abends mit dem letzten Zuge.

— Ein bedeutender Moorbrand fand am Freitag auf dem Tangstedter Moore bei dem Kringelkrüge statt, durch die Nacht hindurch fortgesetzte Abgrabungen wurde demselben Einhalt gethan.

— Gegen Ende vor. Monats ist eine Verfügung erschienen, der gemäß die zwangsweise Sistrirung von Schulkindern zur Schule gesetzlich

Das Geheimniß der Schwestern.

Novelle

von G. S. Waldemar.

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung.)

„Erika,“ rief Feddersen heftig, „ich habe Sie geliebt vom ersten Augenblick unserer Bekanntschaft, damals wagte ich nicht, zu Ihnen zu sprechen, aber heut — o lassen Sie sich retten vor der schrecklichen Zukunft, die Ihrer wartet, gönnen Sie mir das Glück, Sie davor zu bewahren! Ich weiß es wohl, daß ich es nicht bin, dem Ihr Herz gehört, aber wenn der Andere für Sie verloren ist, o so versuchen Sie es, sich an mich, an meine Liebe zu gewöhnen —“

Er stand dicht vor ihr, beugte sich über sie und sah stehend in ihr Antlitz.

Und wieder füllten sich ihre Augen mit Thränen, aber sie schüttelte das blonde Haupt.

„Mein, mein Freund,“ sagte sie mild, doch fest, „es wäre Unrecht, wenn ich Ihren Worten nachgeben wollte. Unsere Wege gehen auseinander und Sie werden mich vergessen lernen. Sie werden eine Gattin finden, die Ihre Hand annimmt, weil sie Ihre Liebe erwidert und nicht weil sie

damit sich einem traurigen Loos entziehen kann. Aber ich danke Ihnen für Ihr edelmüthiges Anerbieten, ich werde es nie vergessen, daß Sie mir Liebe gezeigt haben in einem Augenblick, da alles mich im Stich ließ. Und nun lassen Sie uns scheiden, mein Vater bedarf Ihrer nicht mehr, in wenigen Tagen verlassen wir die Stadt.“

„Ich gebe Sie so nicht auf, Erika! Es wird die Zeit kommen, daß Ihr neues Leben Ihnen unerträglich scheinen wird, als selbst eine Ehe mit einem ungeliebten Manne, darauf will ich warten, versprechen Sie mir, daß Sie mir dann ein Zeichen geben wollen.“

„Nein,“ sagte sie fest, „ein so grausames Versprechen gebe ich nicht. Sie sind vollständig frei, wir sind es beide. Sollten unsere Lebenswege noch einmal sich kreuzen, so sehen wir uns wohl als Freunde — wenn Sie es auch dann noch wünschen, aber ich werde nichts thun, eine solche Begegnung herbeizuführen. Und nun lassen Sie uns Abschied nehmen und machen Sie mir ihn nicht so schwer!“

Einen Augenblick sah er in die tiefblauen Augen, die den seinen nicht auswichen, auf die goldenen Locken, die ihm so oft in seinen Träumen vorgeglüht, er fühlte den Druck der kleinen Hand — noch ein schmerzlicher Augenblick, dann war Alles vorüber.

Feddersen stand auf der Straße, kalter Regen

schlug ihm in das Gesicht, und klopfenden Herzens ging er so eilig nach Hause, daß er auf der Straße nicht einmal seinen alten, ebenfalls hastig vorübergehenden Freund Mühlen bemerkte.

„Pfiu!“ sagte der Amtsrath Mühlen im Selbstgespräch, „pfiu über diese Menschen!“

Er kam von seinem Neffen und begab sich auf den Bahnhof, um heimzufahren in seine Junggesellenwohnung.

„Pfiu!“ sagte er noch einmal und wandte sich mit drohendem Antlitz nach der Stadt, in welcher er so böse Geschichten gehört und so schlimme Erfahrungen gemacht hatte.

XII.

„Mein Herz ist krank, doch sag' ich's nicht.“

Eine Reihe von Jahren ist verfloßen.

Erika, oder, wie sie auf den meterlangen, rothen Anschlagzetteln hieß, die in dem Badeorte B. an allen möglichen Orten prangten: Frau Friederike Dumoullins, saß in einem jener, jedem Badeorte eigentümlichen Durchschnittszimmer und blätterte in der Fremdenliste.

Frau Friederike Dumoullins — denn es war gekommen, wie Feddersen vorhergesagt, sie hatte die Kunst ihres Vaters erlernt und sich in den verfloßenen Jahren einen Namen erworben, der den Direktor der Truppe wohl dazu berechtigte, ihr Bild an den Schaufenstern der Orte, die er

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C M

B.I.G.

[2]

zulässig und jeder Widerstand bei solcher Gelegenheit nach § 113 des Reichsstrafgesetzes strafbar und bei der Staatsanwaltschaft zur Anzeige zu bringen ist.

Altona, 6. Juli. In der letzten eben beendeten Schwurgerichtsperiode, welche nur 4 Tage umfaßte, wurden 7 Anklagesachen (1 Raub, 1 verjuchter Raub, 1 Münzverbrechen, 1 vorsätzliche Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange, 1 Meineid, 1 Kindesmord und 1 Zolldefraude verbunden mit Urkundenfälschung) verhandelt gegen 12 Angeklagte. Die Strafurtheile repräsentirten im Ganzen 15 Jahre Zuchthaus, 11 Jahre 5 Monate und 15 Tage Gefängniß, 15 Jahre Ehrverlust, Geldstrafen gegen 2 Angeklagte (Zolldefraude) je 21,040 Mk. 38 Pfg. und 20,275 Mk. 83 Pfg. sowie Zahlung von 2062 Mk. 75 Pfg. als Ersatz des Werthes der defraudirten Waaren. Freisprechende Urtheile erfolgten für 3 Angeklagte.

Neumünster, 5. Juli. Am Mittwoch transportirte ein Kieler Polizist den vom dortigen Landgericht zu 3jähriger Gefängnißstrafe verurtheilten Arbeiter Mohr aus Bramstedt nach Rendsburg. Kurz vor Rendsburg, als der Polizist ihn wohl einen Augenblick aus dem Auge gelassen hatte, unternahm der ca. 20jährige Gefangene einen Fluchtversuch, wie er kühner kaum gedacht werden kann. Der Zug befindet sich in vollster Fahrt. Mohr bemerkt, daß sein Transporteur auf der andern Seite des Eisenbahnwagens zum Fenster hinausflieht, und schwingt sich mit einem Satz durch das offenstehende Waggonfenster ins Freie hinaus. Der kaum denkbare Glücksfall tritt ein, daß Mohr fast unverfehrt den Erdboden erreicht, sich sofort auf die Beine macht und querselbstein entflieht. Als der Polizist, der einen ähnlichen Sprung nicht wagen mochte, in Rendsburg ankam und von dort aus sofort die Verfolgung seines Flüchtlings aufnahm, war es schon zu spät. Mohr war längst über alle Berge. Viel wirde dem kühnen Springer jedenfalls nicht helfen, man wird ihn schnell genug wieder fassen.

Hamburg.

Ganz absonderliche Dinge sind in den letzten Tagen in unserer guten Stadt passiert, man könnte in Folge der unerhörten Vorgänge fast glauben, daß der Ueberfluß an Festlichkeiten — Kriegerfest — Nennen — Thierausstellung — einen ins Gegentheil umschlagenden Paroxysmus erzeugt habe. Es handelt sich nämlich um nicht weniger als um das Erscheinen von — Gespenstern, und zwar sollen diese mittelalterlichen Popanze in den — Volksschulen ihr Wesen treiben. Am Mittwoch Nachmittag entstand in Folge des Gerüchtes, in dem Volksschulgebäude vor der Mühlenstraße habe sich ein Gespenst gezeigt, vor diesem Hause ein bedeutender Auflauf. Am Freitag Nachmittag sammelte sich vor der Volksschule in der Brennerstraße in St. Georg eine kolossale, hauptsächlich aus Weibern und Kindern bestehende Volksmenge

eben besuchte, anzustellen. Zwar war Erika nicht im kurzen Röckchen, wie Feddersen mit schaudernder Ahnung gefürchtet, aufgetreten, sondern im dunklen Reithute, als erste aller bekannten Schulleiterinnen.

Ernst Janwold hatte sich vom Zirkus zurückgezogen, seit ein Unfall ihn gelähmt, ein anderer war Direktor der Gesellschaft, als deren erste Sterne der Zettel das Ehepaar Dumoulin's, den Altona Anatole und die Schulleiterin Friedrike nannte.

Erikas Neußere hatte sich nur wenig verändert in den vergangenen Jahren. Ihr rosiges Antlitz war blässer und ernster geworden, die blauen, sonst in Licht und Schatten wechselnden Augen hatten dauernd eine dunklere Farbe angenommen und um die feingeschnittenen Lippen, die das Lachen verlernt zu haben schienen, lag ein fester, stolzer Ausdruck. Aber die goldblonden Locken umgaben den zierlichen Kopf noch so dicht und glänzend wie je, wenn sie dieselben von ihren Fesseln befreit trug; aber wenn sich Erika dem Publikum zeigt, liegen sie freilich in dicken Flechten festgezwängt unter dem Reithute.

Sie hat das Fremdenbuch durchblättert und ist auf der letzten Seite angekommen, da zuckt sie in plötzlicher schmerzlicher Bewegung. Dort in derselben Spalte stehen als angekommene Kurgäste verzeichnet:

an, so daß Wachmannschaft zur Aufrechthaltung der Straßenordnung requirirt werden mußte. Die Weiber schrien: „Herut mit datt Gespenst“, an den Mauern des Gebäudes waren Totenköpfe gemalt und allerlei Verse, wie: „Zweimal drei sind sechs, die Volksschulen sind alle behergt.“ Ähnliche Scenen ereigneten sich in Volksschulen bei den Kohlhöfen und in der Taubenstraße, sogar kleine Teufelchen wollten die Kinder in den Defen einiger Schulen haben tanzen sehen! Eine Menge von Schulkindern ist von einem panischen Schrecken ergriffen und lebt in der entsetzlichen Angst. Ueber die Entstehung des Unsinn's zirkuliren die sonderbarsten Gerüchte, doch wäre es zu wünschen, daß, wenn wie anzunehmen, Frevelmuth oder Böswilligkeit den Skandal veranlaßt hat, es gelingen möge, die Urheber aufs Strengste zur Verantwortung zu ziehen.

Politische Umschau.

Deutsches Reich.

Das Kammergericht in Berlin hat am Donnerstag über die bekannte Sonntagspolizeiverordnung in der Provinz Sachsen entschieden und zwar endgültig. Anlässlich zweier Spezialfälle gab der Gerichtshof sein Urtheil dahin ab, daß die Verordnung rechtsungültig sei, soweit sie den gesammten Handelsverkehr unterfage. Die Verfügung sei nur für solche Fälle gültig, die nach außen hin störend wirken und äußerlich in Erscheinung treten. Darnach kann also jeder Kaufmann verkaufen, so viel er will, an Sonntagen, wenn nur der Verkauf bei geschlossener Thür und Laden betrieben wird.

Gegenüber der Cholera wird nunmehr auch für die deutsche Küste eine ärztliche Kontrolle aller einlaufenden verdächtigen Schiffe angeordnet werden, desgl. wird die Reichsregierung nach Kräften mit dafür eintreten, daß keine neuen infizirten Gegenstände in Egypten eingeführt werden.

Die Trauung des Prinzen Julius von Schleswig-Holstein mit Fräulein von Ziegefar, die zur Gräfin von Rost erhoben ist, hat in der Schloßkirche zu Ballenstedt stattgefunden. Das neue Paar wird seinen Wohnsitz in Jhehoe nehmen.

Potsdam, 7. Juli. J. K. Hohzeit Prinzessin Wilhelm ist heute früh nach 6 Uhr von einem Prinzen entbunden worden.

Rußland.

In Friedrichstadt (Kurland) sind am Mittwoch Nachmittag durch eine Feuersbrunst gegen 50 Gebäude, darunter auch das Postamt zerstört. 2000 Pfd Stachs verbrannten. Menschenverluste sind nicht zu beklagen.

Die Brände in St. Petersburg mehren sich in fürchterlicher Weise. Täglich finden drei bis vier Feuersbrünste statt, welche größtentheils in Etablissements entstehen, die eine große Anzahl von Handwerklern beschäftigen. Es ist kaum anzunehmen, daß dies Alles nur Zufall ist.

„Kammerjunker Edmund von Bornfeld nebst Gemahlin, geb. von Rüding“ und „Professor Nikolaus Feddersen mit Familie.“ Erika läßt das Blatt sinken.

„Also beide vermählt! So ist es wirklich dahin gekommen und er hat Elfriede gewählt, wie wir es wünschten. Und der andere —“

Sie las noch einmal:

„Professor Nikolaus Feddersen mit Familie. — Ich Thörin, wie konnte ich glauben, er würde unvermählt bleiben um meinetwillen! Und doch, wenn ich Jemanden geliebt hätte, wie ich es damals von ihm glaubte, ich würde nimmermehr einem Andern die Hand gereicht haben!“

Sie blickte auf die schmale Hand nieder, an welcher am vierten Finger der bedeutungsvolle Goldreif glänzte. Dann stand sie auf und warf mit stolzer Bewegung das blonde Haupt zurück.

„Ich will hinaus, ins Freie, das wird mir Kopf und Herz klar machen.“

Aber ehe sie ihren Vorsatz ausführte, betrat sie ein anderes Gemach, wo Ernst Janwold, ein gebrochener, schwacher Mann, in einem Lehnstuhl saß. —

(Fortsetzung folgt).

Großbritannien.

London, 5. Juli. Ein allgemeiner Strike der Eisenarbeiter und Bergleute droht in dem äußerst industriereichen Distrikte von Staffordshire auszubrechen. Die Ursache ist eine Reduktion der Arbeitslöhne in den Hüttenwerken. Bisher haben 10,000 Arbeiter die Arbeit eingestellt. Die Haltung der Arbeiter ist eine drohende und es kam gestern bereits zu argen Ausschreitungen. Die Fabrikanlagen der großen Glashütte „London Works“ in Oldbury wurden theilweise demolirt und der Besitzer mit seinem Sohne arg gemißhandelt.

Der Strike in Staffordshire hat nachgerade eine äußerst bedenkliche Gestalt angenommen. Wie gemeldet, haben bisher 25,000 Mann die Arbeit eingestellt. In West-Bromwich zogen am 5. d. M. 15,000 Mann unter Vorantragung eines, die armenelige Lage der Arbeiter symbolisirenden Ruchschädels nach dem Gemeindepalast, wo ein Meeting abgehalten wurde, welches beschloß, alle Eisenarbeiter des Distrikts aufzufordern, sich dem Strike anzuschließen. Daß diese Aufforderung sich nicht auf die Kunst der Ueberredung allein beschränkt, geht daraus hervor, daß gleich nach Schluß des Meetings 7000 Mann den in der Umgebung befindlichen Hütten einen Besuch abstatteten, wobei mit Gewalt die Feuer der Hochöfen ausgedöhst und die Arbeiter gezwungen wurden, sich zu entfernen. Die Polizei, welche einschreiten wollte, wurde entwaffnet, und die Truppe, deren Zahl sich inzwischen auf 10,000 vermehrt hatte, zog hierauf nach Tipton, wo gleichfalls die Feuer der Hüttenwerke ausgedöhst und das Eisen aus den Hochöfen auslaufen gelassen wurde.

Afrika.

Alexandrien, 7. Juli. Von Mittwoch Abend 9 Uhr bis Donnerstag Abend 9 Uhr sind in Damiette 409, in Mansurah 68 Personen und von gestern früh 8 Uhr bis heute früh 8 Uhr in Damiette 120, in Mansurah 32 und in Saïmaud 15 Personen an der Cholera gestorben.

Amerika.

New-York, 3. Juli. Das Armenhaus in Harrisburg, Pennsylvania, welches eine große Anzahl irr sinniger und gebrechlicher Personen beherbergt, brannte gestern gänzlich nieder. Der angerichtete Schaden beziffert sich auf 150,000 Doll. Nur zwei Frauen erlitten unerhebliche Brandwunden, allein der Lebensverlust wäre entsetzlich geworden, wenn nicht eine zeitigesgegenwärtige Frau, die drohende Gefahr erblickend, alle gefunden Personen rasch aus dem brennenden Gebäude getrieben und die schleunige Wegführung der hilflosen Injassen gesichert hätte.

Ueber New-York und Neu-England wütheten in gestriger Nacht Wirbelstürme. Einer derselben hat in Cromwell unweit Hartford, Connecticut, fast jedes Gebäude auf seinem verheerenden Pfade zerstört, wobei 14 Personen getödtet wurden.

Die irische Dynamitpartei hat dieser Tage

Der vermeintliche Sprengstoff.

Eine Skizze im Stile Iwan Turgenjef's von Poëm-Bua.

Wir ein kupferner Schild hing der Mond über den schadhafte Ziegeldächern einer kleinen russischen Stadt. In dem ersten und einzigen Stocke eines Hauses in der Ringstraße bewohnte ein junger Mann ein obliertes Zimmer mit daran befindlichem Schlafkabinett. Er stand am Fenster, gekleidet in langem Schoofrock, und blies voluminöse Rauchwolken eines obskuren Tabaks gegen die regenbogenfarbig schillernden Scheiben. Er machte einen permanenten Eindruck, und nichts fehlte an den Merkmalen eines wohlunterrichteten Menschen. Auf einem großen Tische lagen zerrißene Briefkourverts, Eierschalen, Tabak und Hamburger Pflaster durcheinander. Hier stand auch ein schmutziges Glas mit Wasser. Der junge Mann streckte seine Hand nach demselben aus, brachte es an seine Nase und trank nicht davon.

Daraus mußten wir schließen, daß er ein Student war. Er schien auf etwas zu warten, denn er verharrte am Fenster wie Ulysses am Fockmast. Bei jedem Geräusch blickte er auf dem Strasse. Da stand ein weibliches Wesen auf dem Trottoir, sah hinauf zu den Fenstern des Hauses, ob sie bemerkt würde, schnäuzte dann ihrem Sohne,

in New-York eine recht erbauliche Versammlung abgehalten. Man kam zu dem Resultat, die Pöblichkeitsparthienrichtungen und die Dynamit-Explosionen hätten England für die Leiden Irlands empfänglich gemacht, und diese „gottgesandten Mittel“ müsse man weiter anwenden, „um England auf die Knie zu bringen.“ Von Kalifornien war ein Brief mit 100 Dollars zum Ankauf von Dynamit eingelaufen.

Afien.

Zur Lage in Tonkin wird gemeldet: Von Saigon sind Verstärkungen in Tonkin angekommen und einer ungefähren Schätzung nach zählte die französische Streitmacht etwa 3000 Mann. Bisher war die Truppenzahl zu klein gewesen, um den Feind daran zu verhindern, eine Stellung in der Stadt Hanoi einzunehmen. Jetzt ist die Stadt von Feinde gesäubert, die Bewohner sind fortgeschickt und die Häuser niedergebrannt. Die europäischen Einwohner wurden nach Haiphong gesandt, welcher Platz durch die Kriegsschiffe hinreichend geschützt ist.

Von nah und fern.

Zum Wylauer Unglücksfall wird von anderer Seite gemeldet: Vor dem Betreten des Fahrstuhles äußerte Handelskammerpräsident Georgi Bedenken wegen der Benutzung des Aufzuges durch den König mit dem Hinweis auf die vielen Unglücksfälle, die bei dem Gebrauch derartiger Apparate schon entstanden seien. Der König fragte hierauf, ob der Fahrstuhl geprüft und im Gebrauch sei, was bejaht wurde. Der König bestieg sodann mit 9 Herren den Stuhl. Der Apparat wurde in Gang gesetzt, aber statt nach aufwärts, bewegte er sich nach unten und stieß auf den Boden auf, so daß dem König der Helm vom Kopf geschleudert wurde. Das herabfallende Eisengewicht zerschmetterte die Hirnschale des Kreishauptmannes Dr. Hübel und dem neben demselben stehenden Fabrikdirektor Cad den Arm. Der König stand etwa 2 Fuß von beiden entfernt, doch war er über und über mit dem Blute des unglücklichen Dr. Hübel bedeckt. Der Fahrstuhl soll in den letzten Tagen wiederholt untersucht und im besten Stande befunden sein. Die Untersuchung ist durch den Minister von Justiz Wallwitz eingeleitet. Dem Könige sind von allen Seiten Glückwunschkarten und Adressen zugegangen. Ueber die Veranlassung des Unglücks, bei dem König Albert von Sachsen durch eine wunderbare Fügung dem Tode entging, während dicht neben ihm der Kreishauptmann Dr. Hübel getödtet wurde, wird folgendes Genauere bekannt: Ein jedenfalls neuer und deshalb dehnbarer Transmissionsriemen versagte theilweise den Dienst, daher der Fahrstuhl statt sich nach oben zu bewegen, nach unten ging. In Folge des Stüßes beim Aufstoßen löste sich oben das Gegengewicht, welches herabfiel und die Katastrophe herbeiführte.

Von der Cholera. Wie die „Morning Post“ erfährt, hat das englische Kriegsministerium im Falle weiteren Umgreifens der Krankheit beschlossen, das

Gros der englischen Okkupationsarmee nach Malta-Gibraltar-Cypern überzusiedeln. In Alexandrien ist die Panik wieder in unglaublicher Weise gestiegen und zugleich die Hitze auf 40—45° R. im Schatten. Mehllich sieht es in Kairo aus. Der Rhedive hat seine Sommerresidenz in Namleh knapp am Ufer des Meeres bezogen. Das Palais, welches er bewohnt, ist durch englische Garden abgeschlossen. Merkwürdig bleibt der Umstand, daß die an der Cholera Erkrankten nicht an Krämpfen und Erbrechen leiden, wie dies bei Cholerafällen in Europa vorkommt. Die Krankheit beginnt entweder mit Uebelkeit, Schwindel oder mit Dysenterie. Die ersteren werden in der Regel gerettet, die letzteren Kranken sterben gewöhnlich. Besondere Vorsichtsmaßregeln sind auch in Rußland und Gibraltar getroffen. — Mehllich wie die deutsche Regierung hat auch die österreichische besondere Kommissionen eingesetzt, welche eine Reihe von geeigneten Sanitätsmaßregeln beschlossen haben. Abgesehen von den bereits bestehenden Quarantänevorschriften sind auch die Eisenbahnverwaltungen verpflichtet, auf die Reinhaltung der Restaurationen, Wartehäuser u. dergleichen Aufmerksamkeit zu verwenden. Von jeder gefährlicher aussehenden Krankheit ist der Regierung schleunigst Mittheilung zu machen. So geschieht überall das Nothwendige, nur nicht in England. Aus Egypten kommen zwei bedenkliche Nachrichten. Nach der ersten sind unter den Truppen, welche den Sanitätskorps bilden, zwei Todesfälle an der Cholera vorgekommen, und nach der zweiten ist die Cholera wirklich in Alexandrien, wenn auch erst 2 Personen daran dort gestorben sein sollen.

Mannigfaltiges.

Auch ein Trumpf. Beim Bau eines Irenhauses stand ein Bauer lange Zeit; um zu erfahren, was man da baue, befragte er einen der Zuschauer. „Ein Narrenhaus für die Bauern“, entgegnete derselbe und lachte. „Hab mir wohl gedacht“, erwiderte dieser schlagfertig, „für die Stadtherrn wärs wohl viel zu klein.“

Der ehrliche Makler. In das Geschäftslokal eines Berliner Banquiers tritt ein Galizier im langen Kaftan, mit unter Kappe hervorquellenden Löckchen, und bittet, unter Vorzeigung eines Päckchens halberzehrten und beschmutzter Empfehlungen, um eine Unterstützung zu seiner Reise nach Karlsbad. — Der Banquier wirft einen Blick auf die Papiere, nickt und reicht ihm einen Thaler aus der Ladenskasse; der Bittsteller verbeugt sich und geht. — Kaum ist er hinaus, als ein anderer jüdischer Mann, der bisher vor der Thür gestanden, hereintritt und in wartender Stellung vor dem Tische verharret. — „Nun? redest ihn der Banquier an.“ „Was wollen Sie?“ „Ich wollt bitten um etwas Makler-Gebühr, Herr Kommerzienrath, ich hab Ihnen den Mann da nämlich zugeführt!“

Aus der Schule. Religionslehrer: „Was thut man, wenn man von einer schweren Krankheit wieder genesen ist?“ — Schüler: „Man bittet den Doktor um die Rechnung.“

Ein frommer Wunsch. Fräulein v. H. (ruft freudig bewegt): „Mama, Mama, sehen sie da kommt meine Amme!“ Frau v. H. (erzürnt): „Schrei doch nicht so, du takt- und chivergessenes Kind! Willst du jetzt noch die Welt daran erinnern, daß du bürgerliche Muttermisch getrunken. O, mon dieu! Wann werden wir endlich adelige Ammen bekommen.“

Starke Familie. Beamter: „Wie stark ist ihre Familie?“ — „Wenn mer zammehalte, so verhaumers ganze Dorf!“

Aus der Instruktionssunde. Unteroffizier: „Was muß derjenige sein, dem die militärische Leichenparaden zukommen, Rekrut Kraft?“ — Rekrut: „Dood muß er sinn!“

Alle Tage jünger. — „Gott, was sehn Sie gut aus, Herr Inspektor! Sie werden wahrhaftig jeden Tag jünger!“ — „Ja, wenn das so fortgeht, werde mir auch nächstens meine Windeln hervorjuchen lassen.“

An der sächsischen Grenze. Grenzaufseher: „Meine Herren, ich möchte ihren Paß sehen!“ — Einer von der Kapelle: „Thut mir leid, einen Paß haben wir nicht, wir machen nur Blasmusik!“

Ein amerikanischer Doktor reichte neulich eine Rechnung für Behandlung eines kürzlich verstorbenen Patienten an dessen Erben ein. „Soll ich die Richtigkeit der Rechnung beschwören?“ fragte er den Testamentar. „Ist nicht nötig!“ lautete die Antwort; der Umstand, daß der Mann gestorben ist, ist Beweis genug, daß Sie ihn behandelt haben.“

Zu New-York wurde neulich das 25jährige Fräulein Margaret Sohnker gegen Heinrich Habe wegen Bruchs eines Eheversprechens auf 6000 Doll. Schadenersatz klagbar. Habe erklärte sich bereit, Fräulein Sohnker zu heirathen, aber sie wollte nicht. Nach langer Berathung sprach die Jury ihr 6 Cents zu. Sie wurde verwirrt, Thränen traten in ihre Augen und sie stammelte: „Ich denke — ich will — ihn jetzt heirathen.“ Aber „jezt“ wollte Habe nicht, und sie wird sich mit 6 Cents trösten müssen.

Nachahmungswerth. Eine junge Dame in einem Pferdebahnwaggon in Boston hatte zehn Minuten lang den unverwandten Blick eines frechen Gecken zu ertragen. Jetzt nahm sie eine Miene des Abscheus an, die allmählig in die des Amusement überging, heftete das Auge fest auf einen Punkt am Rückfragen dicht unter dem Ohre ihres vis-à-vis und kehrte sich darauf lächelnd ab. Der Herr fixirte geriet in tödtliche Verlegenheit, rückte unruhig auf seinen Sitz hin und her, verdrehte krampfhaft den Kopf, um die verdächtige Stelle befehen zu können, rollte sich fast die Augen aus den Höhlen, bärflete erst leicht, dann scharf, dann wie toll den Fleck, stürzte endlich aus dem Waggon und stürmte in das nächste Trinklokal, um sich in einem Spiegel zu sehen und zu entdecken, daß eben nichts zu sehen war.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

den sie an der Hand führte, die Nase, und ging weiter. Getäuscht trommelte der Student mit den Fingerspitzen der rechten Hand einen polnischen Marsch auf der Fensterbank und wartete weiter. Da klingelte die Hausthür, es wurden Tritte auf der Treppe hörbar; der Student langte schnell nach einem abgegriffenen Buche, welches den Titel „Schillers Räuber, übersetzt von Dschyrskworosky“ trug, und begann scheinbar eifrig zu lesen. Jetzt klopfte es leise, und auf der Schwelle erschien ein junges Mädchen. Des Mondes indiskreter Strahl fiel auf ein Paar Arme, die keine Knochen zu haben schienen und auf ein thaurisches Antlitz mit sammetnen Rebaugen, beschattet von sanftgewölbten Augenwimpern. Verschämt, aber vertraulich trat sie an den jungen Studenten:

„Hier hast du Beides und sechs Kopelen wieder heraus!“

„Nein, liebe Rika, die Kopelen behalte Du.“ Er drückte ihr die Kopelen in die Hand. Die beiden, jungen Leuten küßten sich nicht. Sie ging leise hinaus. Dann setzte sich der Student auf einen Stuhl und begann die beiden erhaltenen Päckete zu entfalten. In dem einen war ein Paar saurer Häringe aus den Salzfluten der Lokoten. Der Student hatte Kopfschmerz und Durst. In dem andern war eine Blechbüchse.

Noch war der Student mit dem Abjaugen der Schwanzklossen beschäftigt, als sich abermals

Tritte auf der Treppe vernehmen ließen. Diesmal mußten es Männer sein, denn laut ächzten die ausgetretenen Stufen unter den nagelbeschlagenen Sohlen. Ohne zu klopfen wurde die Thür geöffnet und herein traten zwei vierschrötige Männer mit frappantem Munkelrübengesicht. Der Eine sprach:

„Sie sind der Student Michel Szanin?“

„Ja!“

„Wir sind beauftragt, Ihre Wohnung zu durchsuchen, Sie sind als Nihilist bezeichnet.“

„Schön, fangen Sie mir damit an!“

„Haben Sie Druckschriften, Broschüren?“

„Ja, in Menge — sehen Sie hier!“

Der Student führte die beiden Spürhunde zu seiner Bibliothek, welche zahlreiche Schriften nihilistischen Inhalts enthielt; er wußte aber recht gut, daß Beide nicht lesen konnten, zumal da ihnen die thranigen Augen voll Rummelseligkeit zufließen. Da gewahrte der Eine „Schillers Räuber“, welches Buch der Student an die Erde fallen lassen hatte; mit einer Gier, die einem Tiger Ehre gemacht, fiel er über dasselbe her, steckte es ein, um es zu Hause durchzulesen, wie er sagte.

Unterdessen bemerkte der andere Herold des Strafgerichts das bisher unentfaltete Päckete. In grauem Papier war ein Kasten, und in dem Kasten befand sich eine Flasche mit schwarzem Inhalt.

„Ha, was ist das?“

„Ich weiß es nicht, das Kästchen ist mir von einem studentischen Kollegen soeben übersandt.“

So entfernen sich denn die beiden Obrigkeitssdiener mit der Flasche und dem Buche, um beides dem Polizeichef einzuhändigen.

Dieser fährt die Beiden folgendermaßen an:

„Ihr genasführten Hunde, unter diesen Siegeszeichen wagt ihr diese Schwelle zu überschreiten?“

Das Buch ist das elende Nachwerk eines erbärmlichen deutschen Poeten, der vor 100 Jahren lebte, und in dieser Flasche sind Käfer der Steppe unter Spiritus aufbewahrt. Mich wundert nur, daß eure rothglühende Gurke diese edle Flüssigkeit nicht ausfindig gemacht hat.“

So aufgeklärt, sehen sich die beiden Boten genötigt, dem Eigentümer die verdächtigen Gegenstände wieder zu übermitteln. Das Buch wurde auch in heilem Zustande abgeliefert, das heißt bis auf den Umschlag und das Titelblatt. Aber in der Flasche fanden sich wohl die seltenen Käfer der Steppe — nur kein Spiritus. Der Student mußte sie neu anfüllen lassen.

O köstlicher, russischer Durst, du edle Gabe! selbst des Geringsten, des erbärmlichsten Jufels nimmst du dich an, den Schlund zu füllen, die Kehle zu nezen mit gebranntem Korn und Wasser so gierig, so schrecklich gierig, so unendlich gierig, so gierig, wie die mondenlang gedörrte Erde die ersten Tropfen eines endlichen Gewitterregens trinkt.

Standesamts-Nachrichten von
Alt-Nahlstedt.
Monat Juni.
Geburten.

Am 1. Sohn dem Anbauer Hans Jacob Griem in Jensefeld. 6. Sohn dem Arbeiter Hans Claus Jacob Behn in Hinschensfelde. 6. Sohn dem Arbeiter Heinrich Friedrich Emil Finberg in Hinschensfelde. 7. Sohn dem Arbeiter Jochim Hinrich Wilhelm Knaack in Hinschensfelde. 15. Tochter dem Arbeiter Heinrich Adolph Friedrich Nisch in Stelau. 16. Sohn dem Arbeiter Heinrich Claus Jochim Dohrendorf in Meiendorf. 16. Sohn dem Müller Wilhelm Anton Adolph Rieberger in Meiendorf. 17. Sohn dem Arbeiter Hans Hinrich Schomaker in Tonndorf. 18. Tochter dem Arbeiter Carl Adolph Ehlers in Stapelsfeld. 18. Tochter dem Arbeiter Johann Hinrich Franz Rath in Hinschensfelde. 19. Tochter, uneheliche Geburt. 22. Tochter dem Arbeiter Wilhelm Johann Heinrich Hartmann in Hinschensfelde. 23. Sohn dem Schlachter Heinrich Wilhelm Robert Kloth in Meiendorf. 25. Sohn dem Konditor Carl Johann Wilhelm Greifhahn in Hinschensfelde. 28. Sohn dem Rätbner Johann Hinrich Friedrich Homann in Lohe. 28. Sohn dem Arbeiter Johann Jochim Hinrich Pöls in Jensefeld. 29. Sohn dem Arbeiter Johann Heinrich Christian Schling in Hinschensfelde.

Aufgebote.

Am 19. Der Gärtner Peter Hinrich Wilhelm Romann zu Meiendorf mit Fräulein Auguste Helene Vorchert zu Sappelheide.

Berehelicht.

Am 24. Der Dienstknecht Johann Hinrich Nicolaus Feddern zu Hinschensfelde mit der Dienstmagd Anna Maria Caroline Hülsenberg zu Hinschensfelde. 24. Der Dienstknecht Johann Heinrich Jacob Weinmann zu Stenwarde mit der unverehelichten Anna Catharina Dorothea Otto zu Stelau.

Gestorben.

Am 2. Das Kind Therese Johanna Beder zu Hinschensfelde, 4 Jahr 7 Monate alt. 3. Ein todtgebornes Kind. 4. Der Anbauer Ludwig Friedrich Johann Schröder zu Tonndorf, 56 1/2 Jahr alt. 6. Die Wittwe Anna Josephine Henrica Möller zu Hinschensfelde, 66 Jahre 4 Monate alt. 9. Die Armen-Alumne Anna Mageretha Elisabeth Heerde zu Tonndorf, 65 Jahre alt. 21. Das Kind Johanna Wilhelmine Rosenbauer zu Hinschensfelde, 7 Jahr 9 Monate alt. 24. Das Kind Robert Berner zu Hinschensfelde, 4 Monate alt. 24. Das Kind Martha Bertha Marugly zu Hinschensfelde, 4 Monat alt. 25. Ein todtgebornes Kind. 25. Die Ehefrau Friederica Margaretha Catharina Denker zu Dönsfelde, 25 Jahr 4 Monat alt. 30. Das Kind Hans Jochim Carl Griem zu Hinschensfelde, 3 Jahr 10 Monat alt.

Außerdem nicht natürlichen Todes gestorben:

3. Der Arbeiter Johann Jochim Christopher Garloff zu Lohe, 56 Jahr alt. 11. Die Ehefrau Catharina Elisabeth Weidemann zu Hinschensfelde, 38 Jahr 5 Monat alt. 14. Der Arbeiter Johann Hinrich Christian Bebert zu Hinschensfelde, 28 Jahr 8 Monate alt. 29. Der Dienstknecht Carl Johann Bumann zu Dönsfelde, (beim Baden ertrunken) 18 Jahr 11 Monat alt.

Verloren

am Donnerstag Abend ein goldenes Medaillon. Gegen Belohnung abzugeben in der Expedition d. Bl.

Submissions-
Anzeige.

Im Wege der Submission sollen die diesjährigen Reparaturen an sämtlichen Schulgebäuden, sowie die Herstellung eines dritten Vorbaues an der Südseite des alten Schulhauses verdingen werden.

Nähere Auskunft erteilt sowohl der Schulvorsteher Herr G. Ziese, wie auch der Unterzeichnete, und sind die Bedingungen im Anstlokal des Letzteren einzusehen.

Annahmeliebhaber haben ihre Offerten

bis zum 20. Juli d. Js.

versiegelt bei dem Unterzeichneten einzureichen.

Ahrensburg, den 3. Juli 1883.

C. H. Barekmann,

p. t. Rechnungsführer des
Schulkollegiums.

Generalversammlung

des
Ahrensburger

Turner  Bundes

von 1882

am Dienstag, den 10. Juli,

Abends 8 Uhr,

im Vereinslokale (bei Herrn
J. Schierhorn).

Tagesordnung:

- 1) Rechnungsablage und Wahl von Revisoren.
- 2) Vorstandswahl.
- 3) Verschiedenes.

Ahrensburg, den 6. Juli 1883.

Der Turnrath.

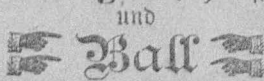
Stotterer,

auch solche, welche andere Anstalten ohne Erfolg besucht, finden in kurzer Zeit sichere Heilung in der Anstalt **Emil Denhardt senior** in **Burgsteinfurt** (Westfalen). Genaue Adresse. **Honorar nach der Heilung. Erfolg garantiert.** Prospect mit aml. Zeugn. gratis. Geheilt **1429**. Heilverfahren durch Preuss. Orden anerkannt, nicht Tactmethode. **Carl Denhardt.**

Zeugniß. Herrn Emil Denhardt sen. bezeuge ich gern, daß die von ihm angewandte Methode des Sprachunterrichts für Stotterer vollkommen rationell ist und sichere Erfolge erzielt. Mehrere von mir ihm zugewiesene Patienten sind, zum Theil in überraschend kurzer Zeit, vom Stottern gänzlich geheilt, wogegen ich einen Mißerfolg zu beobachten nicht Gelegenheit gehabt habe.

Dr. C. Westphal,
Königl. Professor an der Universität und dirigirender Arzt an der Königl. Charité zu Berlin.

Zum
Glasflugelschießen

und


am Sonntag, 15. Juli 1883,

ladet freundlichst ein

R. Dabelstein
zur Glashütte.

Das Schießen beginnt am Sonntag, den 8. Juli, und Sonntag, den 15. Juli, präc. 4 Uhr Nachm.

Tuchausstellung Augsburg.

Wir haben die Ehre unser alleseitig gut renommirtes **Stabliement** für die jetzige Sommer-Zeison auf's angelegentlichste zu empfehlen; auch diesesmal haben wir mit den größten und leistungsfähigsten Fabrikanten des In- und Auslandes unsere Contracte für diese Saison abgeschlossen, so daß wir deren Fabrikat selbst auch an Privatleute zu Original-Fabrikpreisen abgeben können und in Folge dessen solche Vortheile bieten, daß sich Jeder, der sich unsere Muster zur Ansicht kommen läßt, von der wirklich günstigen Offerte überzeugen kann.

Unsere Tuchausstellung ist in großartigster Weise mit allen Erzeugnissen der Neuzeit ausgestattet und versenden wir sowohl Muster als auch Waaren überallhin franco. Wir bitten unterstehendem Preisverzeichnisse Beachtung zu schenken.

Tuchausstellung Augsburg (Wimpfheimer & Cie.)

Muster franco! Waarensendungen selbst das kleinste Quantum franco!

Englisch Waterproof, Union Cloth, Diagonals, geeignet zu Damenregenmäntel, Breite 130 Ctm., per Meter M. 2.25 bis M. 5.— Engl. Gladstone neuester Genre in zwei Qualitäten, moderner Sommeranzugstoff, Breite 130 bis 140 Ctm., per Meter M. 5.50; 3 bis 3.50 Meter geben einen vollständigen Anzug. Engl. Twill prima Qualität, kräftige Waare zum Strapaziren geeignet, Breite 140 Ctm., per Meter nur M. 4.50. Filz zu Toppen, Breite 175—180 Ctm., per Meter M. 2.50; 1.25 bis 1.50 Meter geben für den größten Mann eine Toppe. Kammgarne, Granit, Cheviots, Beaconsfeld, Nouveautés zu Salonanzügen, Breite 140 Ctm. von M. 7—14 M. per Meter. Goffhard-Stoffe in prachtvollen Mustern zu Knabenanzügen per Meter M. 6.— Sommer- u. Herbstpaletotstoffe per Meter M. 4.50 bis M. 9.— Schwere Landtuche zum Strapaziren für Feuerwehren, Forstleute, Turnvereine, Postbeamte, Chaisen, Livree, Matrosen, Uniformen von M. 2.80 bis M. 9.— per Meter. Billardtuche, Breite 180 Ctm., per Meter M. 16.50. Schwarze Tuche, Satin, Croisè, Delustrè per Meter M. 2.80 bis M. 14.— Engl. Leder u. Manchester ächt, engl. Cheviots, Breite 140 Ctm., per Meter M. 10.—

Neueste Dampf-Caffee-Röst-Maschine.



Den geehrten Hausfrauen empfehle ich von jetzt an meinen vorzüglich, täglich frisch gebrannten

Caffee

zu den billigsten Preisen. — Meine Preise für gebrannte Waare sind so gestellt, daß sie verhältnißmäßig mit denen des rohen Caffees gleich stehen. Bekanntlich verliert Caffee beim Brennen ca. 25 % am Gewicht und erhält man aus einem Pfund rohen Caffee nur ca. 3/4 Pfund gebrannten.

Gebrannter Caffee pr. Pfund 75, 80, 100, 120 Pf. zc.
Roher Caffee pr. Pfund 60, 68, 70, 75, 80, 100, 105 Pf. zc.
Bitte sich gütigst durch einen Versuch zu überzeugen, und empfehle nicht achtungsvoll
Ahrensburg. Guido Schmidt.

Ziehung 15. Juli — 15. August d. J.

Kein Leser versäume, sich sofort, je nach seinen Verhältnissen, ein oder mehrere

Freiburger Loose

zu kaufen, welche bestimmt mit einem der nachstehenden Treffer gezogen werden müssen.

Wieten existiren nicht

45,000, 40,000, 6 x 30,000, 8 x 28,000, 2 x 25,000, 8 x 20,000, 19 x 18,000, 13 x 16,000, 17 x 15,000, 14 x 14,000, 14 x 13,000, 12 x 12,000, 80 x 10,000, 40 x 8000, 50 x 6000, 24 x 5000, 16 x 4000, 50 x 3000, 40 x 2000, 50 x 1600, 90 x 1500, 10 x 1400, 120 x 1200, 166 x 1000, 112 x 900, 118 x 800, 100 x 700, 116 x 600, 110 x 5000, 126 x 400, und viele Gewinne von 350, 300, 250, 200, 150, 100, 90, 80, 70, 60, 50, 40, 30 Francs Gold. Der kleinste Treffer, womit jedes Loos aber bestimmt gezogen werden muß, ist 13—21 Francs Gold.

Gegen vorherige Einbindung des Betrages in Banknoten unter Einschreiben oder Posteingahlung versende

Nur Original-Loose à 20 M.

(wenn Postauftrag à 21 Mark).

Der Verlust kann daher im ungünstigsten Falle nur 9 M. 60 Pf. betragen. Haupttreffer werden telegraphisch angezeigt und die Gewinne sofort nach Ziehung ohne Abzug in Gold ausbezahlt. Amtliche Ziehungslisten gratis.

J. L. Vollmers,

Brüssel (Belgien).

P. S. Jedes Loos was obigen Angaben nicht entspricht, oder dem Käufer nicht befriedigt, nehme ich stets gerne zurück.